

BERIT BUSCH

# Die ganze Welt ist eine Bühne

Praxisbeispiele aus der religionspädagogischen Arbeit  
mit theaterpädagogischen Elementen

Materialien zum Pelikan 4/2023



© Oliver Franke

## M1

## THEATERPÄDAGOGISCHE SPIELEKETTE „WILLKOMMEN IN DER THEATERWELT“



© Ev. Heimvolkshochschule Loccum/  
JuniorAkademie

Willkommen in der Theaterwelt. Die Kinder und das Team erleben eine Mischung aus Spielen und Theaterimprovisation. Es gibt sechs verschiedene Berufe aus dem Theater, die sich vorstellen. Das Team ist immer eine Person als Beispiel:

### 1. Casting – in unterschiedlichen Stilen begrüßen

Wir sind unterschiedliche Menschen hier im Raum und müssen uns vorstellen:

Die Kinder gehen durch den Raum. Wenn sich zwei Kinder begegnen, begrüßen sie sich auf eine von der Spielleitung vorgegebenen Art und Weise, z.B. wie Freunde, aus der Ferne, misstrauisch, überglücklich, verliebt.

### 2. Regisseur\*in – Au ja

Im Theater haben die Regisseure das Sagen, und die Schauspieler\*innen halten sich daran:

Alle in der Gruppe laufen durch den Raum. Die Spielleitung schlägt vor, irgendetwas zu tun, z. B. „Wir hüpfen auf einem Bein.“ Daraufhin rufen alle „Au ja“ und hüpfen auf einem Bein, bis eine neue Anweisung folgt.

### 3. Schauspieler\*innen – Blindes Zusammenführen

Schauspieler\*innen müssen sich vertrauen und aufeinander blind verlassen können.

Die Kinder bilden Paare und stellen sich mit den Handflächen aneinandergelegt gegenüber auf. Dann schließen sie die Augen, gehen einen Schritt nach hinten und wieder aufeinander zu. Die Handflächen sollten wieder aufeinanderliegen. Die Aufgaben können immer schwerer werden (mehrere Schritte nach hinten, im Kreis drehen etc.)

#### 4. Kostümbildner\*innen – Pantomime verkehrt

Durch die Kostüme und die Maske verwandeln sich Menschen in Rollen und Figuren. Häufig lässt sich schnell erraten, welche Rolle sie spielen:

Zwei Kinder erraten die Wörter, die ihnen die gesamte Gruppe pantomimisch vorspielt.

#### 5. Techniker\*in – verschieden bewegen

Techniker müssen dafür sorgen, dass durch das Licht und den Ton das Publikum in eine andere Welt entführt wird und die Aktionen der Schauspielenden unterstrichen werden:

Die Kinder bekommen verschiedene Musikstücke vorgespielt und bewegen sich zur Musik unterschiedlich schnell, langsam etc.

#### 6. Catering – anhängen

Die Schlange am Buffet ist auch im Theater lang.

Alle Kinder gehen durch den Raum und versuchen hinter anderen Kindern zu gehen, ohne dass diese das merken. Fällt einem Kind dies doch auf, dreht es sich schnell um, und alle Folgenden drehen sich schnell um und suchen sich einen neuen Weg (und stellen gegebenenfalls fest, dass hinter ihnen auch noch Kinder laufen und eine Schlange gebildet haben)

## M2

## THEATERÜBUNGEN



© Ev. Heimvolkshochschule Loccum/  
JuniorAkademie

### 1. Geschenke überreichen

Die Kinder stehen im Kreis. Eines beginnt und pflückt einen beliebigen Gegenstand aus der Luft. Es hält ihn in einer bestimmten Weise und überreicht es einem anderen Kind als Geschenk. Dieses freut sich riesig, sagt, was es ist, und bedankt sich. Dann legt es das Geschenk ab und pflückt ein neues Geschenk aus der Luft, usw.

### 2. Menschen begegnen und begrüßen

– Siehe Casting –

### 3. Emotionsquadrat

Die Bühne wird in vier quadratische Bereiche eingeteilt. Jedem der Bereiche wird ein „Gefühl“ zugeordnet (bspw. Hass, Liebe, Eifersucht, Trauer). Nun gibt die Leitung eine Idee vor, die alle Kinder einzeln spielen können und dabei zwischen den Bereichen wechseln können (z.B. eine Blume pflücken, eine Arbeit zurückbekommen, etc.) .

### 4. Haus der Gefühle

Die Kinder werden aufgefordert, in eine Geschichte einzusteigen: Es gibt ein Haus mit einem langen Korridor, auf dem sie stehen. Dort befinden sich viele verschiedene Türen. Hinter jeder Tür gibt es ein Gefühl, das sie entdecken dürfen.

Jeder Raum hat eine spezifische Musik, die auf die Kinder wirken soll. Es wird nicht das Gefühl angesagt, sondern die Musik darf wirken. Stark akzentuierte Musik (fröhliche, traurige, aggressive, langsame, schnelle etc.) wird kombiniert mit kurzen Zeiten der Stille (zurücktreten auf den Flur). Die Kinder sollen sich zur Musik bewegen, wie es ihrem Gefühl entspricht, dabei aber für sich bleiben und nicht in Kontakt mit anderen gehen.

## 5. Statusarbeit, Statuswechsel

Statusarbeit ist eine der wichtigsten Elemente der Theaterarbeit. Es gibt unzählige Übe- und Spielformen. Status bezeichnet beim Improvisationstheater das Machtgefälle in der Beziehung zwischen zwei Bühnenfiguren. Eine Figur im Hochstatus verhält sich dominant gegenüber einer Figur im Tiefstatus. Eine Figur im Tiefstatus ordnet sich der Person im Hochstatus unter, passt ihr Handeln an deren Vorgaben an. Der momentane Status der Figuren zueinander ist erkennbar an Körpersprache, Handlungen und Sprechweise der Spieler\*innen.

## 6. Status übertreffen

Es wird eine Spielfläche definiert, die anfangs leer ist. Jede eintretende Person muss sich so positionieren, dass diese den höchsten Status im Standbild hat. Nachdem die Person ihre Position gefunden hat, so begibt sie sich ins Freeze. Ist das gelungen, so darf die nächste Person ins Bild. Alle anderen bleiben auf ihren Positionen und sind im Freeze. Es wird nicht gesprochen, keine Geräusche oder Bewegungen gemacht.

## 7. Statusstufe raten

Es gibt fünf Statusstufen: Die Ziffer 1 bezeichnet die niedrigste/tiefste, die Ziffer 5 die höchste Stufe.

Die Kinder ziehen geheim eine darzustellende Statusstufe. Nun sollen sie eine kleine Szene spielen, die diesem Status entspricht. Alle anderen Kinder raten anschließend, welcher Status dargestellt wurde.

## 8. Engelchen und Teufelchen

Ein Kind steht zwischen zwei anderen Kindern: Engelchen und Teufelchen. Nun denkt das Kind über eine Handlung laut nach (z.B. jemand ein Geschenk machen). Nach kurzer Zeit meldet sich das Gewissen in Form von Engelchen und Teufelchen. Das Engelchen natürlich immer positiv, bezaubernd lieb und naiv zum Thema, das Teufelchen immer negativ und böse.

## 9. Rollenfindung

Die Schauspielenden gehen durch den Raum und die ersten Sätze im Text werden in unterschiedlichen Emotionen gesprochen und ausprobiert. Dazu verwenden sie verschiedene Körperhaltungen, einen unterschiedlichen Status, Lautstärken und Stimmfarben: so lange, bis es sich für sie stimmig anfühlt. Bei kleinen Kindern kann der Satz auch vorgelesen werden und es können Spielideen gegeben werden.

## 10. Rollenübung

Alle Kinder gehen im Tempo ihrer Figur durch den Raum; anschließend gehen alle Kinder weiter und sprechen ihren ersten Satz und finden sich in die Rolle und deren Emotionen ein. Alle Kinder übertreiben die Emotionen ihrer Rolle ganz fürchterlich und kommen wieder zurück.

## M3

## THEATERSPORTREGELN

(nach Marianne Miami Andersen)



© Ev. Heimvolkshochschule Loccum/  
JuniorAkademie

Keith Johnston (\*1933) gilt als Begründer des Theatersports und des modernen Improvisationstheaters. Aus seinen Grundlagen haben sich zehn Regeln des Theatersportes entwickelt<sup>1</sup>:

Regel 1 – Ja sagen: Geht auf Vorschläge ein

Regel 2 – Zusammenarbeit: Helft einander

Regel 3 – Spontaneität: Verwendet euren ersten Einfall

Regel 4 – Kreativität: Vertraut eurer Fantasie

Regel 5 – Austausch von Ideen: Macht Vorschläge und geht auf sie ein

Regel 6 – Präsenz: Lass das Vorausplanen sein

Regel 7 – Balance zwischen Einfühlung und Überblick: Konzentriert euch auf den Fokus

Regel 8 – Dramatik: Kreiert eine Geschichte

Regel 9 – Statusarbeit: Benutzt den unterschiedlichen Status

Regel 10 – Mut zum Scheitern: Komm wieder!

<sup>1</sup> Andersen, Marianne Miami: Theatersport und Improtheater. Deutschsprachige Ausgabe: Planegg 1996, 5.